Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 159 (1993)

Heft: 12

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Edmund Wehrli
Briefe aus dem Aktivdienst 1939–1941
Heft Nr. 12 der GMS
Postfach 590
8021 Zürich, 1993

Mut hat es gebraucht, auch nach über 50 Jahren, diese sehr offenen Briefe eines jungen Bataillonskommandanten an seine Frau und an seine Eltern dem Druck zu übergeben, Mut und Grosszügigkeit. Beides besitzt Edmund Wehrli in ausgeprägtem Mass. Wer einen Einblick in die Stimmung der kritischen Jahre 1939 bis 1941 in der Schweiz gewinnen will, und wem weder heroisierende Rückschau noch niederreissende Antigeschichtsschreibung genügen, kann gut bei den «Briefen aus dem Aktivdienst» beginnen. Er wird – durch die Brille eines klugen Mannes – ein lebensfrohes und doch entschlossenes Volk finden, mit Kritik freigebiger als mit Lob, dienstmüde und doch opferbereit, mit seiner Lagebeurteilung oft auf dem Holzweg, aber in den Dingen, mit denen es unmittelbar zu tun hat, von unbeirrbarem Realismus und jener Tapferkeit, die nicht weicht, wenn schwarze Tage kommen, sondern sagt: «... das geht nun mal nicht anders ... man muss das Leben nehmen wie es ist. Die Hauptsache ist, wenn man arbeitet, und zwar richtig, sachgemäss, und wenn man den Humor nicht verliert.» Jürg Stüssi-Lauterburg

25 Jahre Flugplatzbrigade 32
Redaktion Major Victor Dario,
92 Seiten mit 69 Abbildungen und 13 Tabellen,
Flpl Br 32, Juli 1993.

Dieses Buch fügt sich bestens in die Reihe von lebendig gestalteten Jubiläumsausgaben der Geschichte grosser Verbände der Schweizer Armee ein. In seinem Vorwort stellt der Kdt der FF Truppen Vergangenheit und Zukunft der Flpl Br 32 unter ihr Motto «Pa Capona»: Dem Schicksal ins Auge schauen! Eine Chronik zum 25-Jahr-Jubiläum ist natürlich ein Blick in eine nahe Vergangenheit und auf aktuelle Leistungen. Gerade dieses zeitliche Fenster gibt dem Buch eine zusätzliche Aktualität, da viele Armeeangehörige diese Zeitspanne mit ihrer Militärdienstzeit verbinden können. Die Geschichte der Flpl Br 32 wird mit Beiträgen zur vielgestaltigen Entwicklung der letzten 25 Jahre aufgerollt: «Die Geburtsstunde der Flpl Br 32 im Schatten der Miragekrise» (Br Gerber), «Une troupe d'aviation au sol toujours prête à tout» (Br Henchoz), «Miliz professionell» (Br Dürig), «Trotz Umbruch, Engagement für die Sache» (Br Glanzmann) und ein Ausblick des heutigen Kdt (Br Bürgi). Schlüsselereignisse der letzten 25 Jahre werden in einem gesonderten Kapitel «Daten und Ereignisse 1968–1992» journalartig durch Fotos aufgelockert dargestellt. Vermittelt wird dadurch aber auch die Wechselhaftigkeit eines Verbandes, dessen Bestehen durch politische und technologische Entwicklungen besonders stark geprägt wird. Tabellen führen durch die Generationen von Flugzeugen und Kommandanten der Einheiten und Truppenkörper des Verbandes. Ein lebendiges Buch, gleichermassen interessant für die Angehörigen des Verbandes, die Freunde unserer Armee und alle Leser, die sich der Faszination der Fliegerei verschreiben können.

Jean Pierre Peternier

Jürg Burlet u.a. (Hrsg.)
Geschichte der eidg. Militäruniformen 1852–1992
Zürich: DTP, 1992.

Uniformen sind gar nicht so uniform, einheitlich, wie ihr Name besagt. Sie sind Zeugen einer bestimmten Epoche, weniger der aktuellen als der soeben abgelösten Mode. Sie demonstrieren das Prestige für den einzelnen militärischen Grad oder Rang und belegen, wieviel der Staat oder der Uniformträger bereit waren, für den einzelnen Wehrmann auszugeben.

Das einzigartige schweizerische Uniformenbuch ersetzt bis zu einem gewissen Masse das leider immer noch fehlende Schweizer Armeemuseum. Es versteht sich als detailliertes Basiswerk für Uniformen- und Waffensammler, aber auch als Vademecum für traditionsbewusste Bürger und Armeeangehörige.

Angeblich fallen die schweizerischen Uniformen durch ihre Sparsamkeit und Langlebigkeit auf. Trotzdem sind Ordonnanzänderungen im Abstand von max. 10 Jahren die Regel. Diese raschen Modifikationen einerseits, die pflichtgemässe Sparsamkeit und die verbreitete Pflicht zur Beschaffung von Uniformstücken aus dem eigenen Geldsack andererseits hatten bis vor kurzem zur Folge, dass stets mehrere Uniformstandards gleichzeitig toleriert waren, daher das geflügelte Wort «Uniform ist, was man trägt».

Die Uniformen der Schweizer Soldaten entsprachen ursprünglich den Farben ihres Herkunftskantons, dem ja auch die Stellungspflicht seines Kampfkontingentes oblag. Eine eigentliche Schweizer Uniform gab es erst ab 1852, d.h. nach der Gründung des Bundesstaats im Jahre 1848 und dem Erlass des 1. eidg. Militärgesetzes im Jahr 1851. Diese Vereinheitlichung wurde gebremst durch die vom Ausland übernommene Tendenz, neue spezielle Funktionen und Waffenzweige wie Artilleristen, Dragoner und Generalstäbler speziell zu kennzeichnen. Ein weiterer Anlass zur Unterscheidung durch Uniformen entsprang der Notwendigkeit, im Kampfgetümmel die eigenen Truppenangehörigen zu erkennen, daher u.a. auch die unterschiedlichen Helme, Patten oder Feldzeichen der verschiedenen Infanteriekompanien.

Die im Kampf nicht gutgeeigneten Uniformen (Schnitt, Stoff, zu auffällige Kennzeichen usw.) wurden erst im 20. Jahrhundert abgeschafft, ebenso die alte Tradition der eidgenössischen rot/weissen Armbinde. Die Helme, Hüte und Mützen blieben lange Zeit sehr unterschiedlich, so dass für Extravaganzen vor allem der Offiziere ein grosser Spielraum verblieb.

Immer wieder sind Rückgriffe auf die eigene Tradition (der Dolch hat sein Vorbild in der Kriegsknechtwaffe des 16. Jahrhunderts) oder auf Gebräuche erfolgreicher, fremder Armeen (vor allem für Helme und Kragen der Preussen, Franzosen und Engländer) festzustellen. Unsere feldgraue Uniformfarbe geht auf den 1. Weltkrieg zurück und wurde seither nur wenig modernisiert. Die Funktionsabzeichen und die unvermeidliche, oft belächelte Krawatte (ursprünglich ein ziviles kroatisches Erkennungszeichen, später von den siegreichen Amis bevorzugt) wurden nach dem 2. Weltkrieg Ordonnanz. Die Trennung in eine zweckmässige Kampfbekleidung und einen bequemen Ausgangsanzug, der für Volk und Ausland eine gewisse Visitenkarte darstellen soll, ist erst jetzt in Einführung.

Armeefans wie ich schätzen das neue Buch, da es viele unbekannte Details der eidg. Uniformgeschichte vermittelt, ein übersichtliches Nachschlagewerk oder ein (Weihnachts-) Geschenk für den Ehepartner, Freunde und Firmengäste sein kann.

Charles Ott

Robert Gubler
Schweizerische Militärradfahrer
308 Seiten mit zahlreichen zum Teil farbigen Abbildungen sowie Anmerkungen und Literaturverzeichnis.
Leinen, gebunden.
Verlag NZZ Zürich 1993.
Verkaufspreis Fr. 60.–

Die Geschichte der Schweizerischen Militärradfahrer ist vor rund einem Jahr in ihr zweites Jahrhundert getreten. Der Zürcher Einsterngeneral und ehemalige Kommandant der Grenzbrigade 6 (und vorher des Radfahrer Regimentes 6) präsentiert den abwechslungsreichen und bewegten Werdegang der schweizerischen Radfahrertruppen auf übersichtliche und interessante Art.

Mit filigraner, präziser Recherchierarbeit sowie einer überzeugenden Systematik ist es dem Autor gelungen, ein Stück schweizerischer Militärgeschichte ansprechend und verständlich zu präsentieren.

Das äusserst reichhaltig illustrierte Werk gibt dem Leser einen abgerundeten Einblick in Geschichte, Organisation, Ausrüstung und Ausbildung der Radfahrertruppen. Von der Gründung per Bundesgesetz von 1891 mit rund 250 Meldefahrern mauserten sich die «Rädlibuebe» zum heutigen Bestand von drei modern ausgerüsteten Radfahrerregimentern. Gewandelt haben sich im Laufe dieser Zeit wohl Bewaffnung, Ausrüstung und Ausbildung, geblieben hingegen sind die hohe Motivation und Leistungsfähigkeit von Kadern und Truppen dieser leisen und doch schnellen Kampfverbände.

Durch das ganze Buch hindurch bleibt denn auch der sprichwörtliche «Radfahrergeist» auf positive Weise spürbar.

Bruno Frey